

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2022

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“ werden Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

*Hilarion G. Petzold, Hückeswagen (2022e): 2022 wird „Integrative Therapie“ seit 50 Jahren curricular gelehrt – Zur Psychotherapie Ausbildung an EAG und SEAG **

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc). Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) . Diese Arbeit hat die Sigle 2022e.

1972 wurde von *Hilarion G. Petzold* und *Johanna Sieper* in Düsseldorf das „**Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung**“ (FPI) in Düsseldorf gegründet, um „Integrative Therapie“ und ihre Methoden zu lehren. Wir blicken auf 50 Jahre Aus- und Weiterbildungspraxis zurück. 1982 wurde die „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung**“ (EAG) in Hückeswagen von *Petzold, Sieper, Hildegund Heini* und *Ilse Orth* gegründet und als Weiterbildungsakademie staatlich anerkannt. Sie hat seitdem 40 Jahre europäische Bildungsarbeit geleistet (*Petzold, Sieper* 2007g, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-sieper-2007g-Interkulturalitaet-und-kulturarbeit-in-europa-25-jahre-europaeische-akademie.pdf). 1993 wurde die „Stiftung Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit und Integrative Therapie“ (SEAG) in Rorschach von *Hilarion Petzold, Lotti Müller* und weiteren KollegInnen gegründet und kann auf bald 30 Jahre psychotherapeutischer Weiterbildung in der Schweiz zurückblicken. Das Integrative Verfahren selbst ist Mitte der 1960er Jahre in Paris begründet worden (*Petzold* 1965 https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-lducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf). Wir sind da einen langen Weg gegangen, hatten 1971/72 auch im damaligen Jugoslawien, in Österreich und Norwegen mit Weiterbildungen in Integrativer Therapie begonnen, die bis heute lebendig sind. Die **Integrative Therapie** ist ein „junges“ Therapieverfahren und hat in den bald 60 Jahren seiner Entwicklung einen sehr originellen Weg genommen. Es ging nicht aus einem der traditionellen Mainsstreamverfahren der Psychotherapie hervor, sondern hatte mit all diesen Richtungen Berührungsflächen, ohne dass da eine dominant geworden wäre, sondern **wir haben vielfältige Einflüsse vernetzt**. Das Pariser Milieu des Entstehens der IT – wir (*Petzold, Sieper*) kamen 1963 zum Studium nach Paris, auch *Ilse Orth* war in diesem Zeitraum in Paris – war eine unruhige, lebendige Zeit des Aufbruchs und einer Europäisierung des politischen Klimas mit dem **Élysée-Vertrag** als **deutsch-französischem Freundschaftsvertrag vom 22. Januar 1963**. Auf vielen Ebenen war das eine Zeit der „Differenzierung und Integration“, der **Transversalität** und **Ko-Kreativität** – Kernkonzepte unseres Ansatzes (*Apfalter.I. et al.: Grundbegriffe der Integrativen Therapie*, Wien: Fakultas, S., 139, 70). Man muss für das Entstehen und Verstehen der Integrativen Therapie dieses besondere intellektuelle und politische Klima der sechziger Jahre in Paris mit dem Vertrag 1963 und den Mai-Unruhen 1968 als Markierungspunkten mitbetrachten, wenn man die Originalität unseres Ansatzes erfassen will. Mit all den vielen Einflüssen – auch des Pariser russischen Emigrantenmilieus, mit dem wir verbunden waren, und der in Paris aufkommenden Postmoderne und des Poststrukturalismus – stand ein Boden zur Verfügung, auf dem Eigenständiges entstehen konnte. Wir kannten die psychoanalytischen Strömungen in Frankreich, die Ansätze von *Lacan*, die ungarischen von *Abraham und Török*, die *Ferenczianische* durch *Iljine*, die behavioralen Strömungen in der Folge von *Pierre Janet*, dann der frühen Verhaltenstherapie (*Wolpe, Bandura*), weiterhin die später als „humanistisch-psychologisch“ gekennzeichneten Verfahren von *J.L. Moreno* und von *F. S. Perls*, und die aufkommende Systemik, leib- und bewegungstherapeutische Ansätze wie die *Gindler-Arbeit* durch *Lily Ehrenfried*. Vieles war in *statu nascendi*, im Entstehen begriffen und unser eigener Ansatz natürlich auch. Leiblichkeit und Kulturalität, Kreativität/Ko-Kreativität, Natur/Ökologie, lebenslange Entwicklung als Lebenskunst – all das fehlte damals in der Psychotherapie – fehlt weitgehend auch heute noch in vielen Verfahren. Wir konnten das in unseren schöpferischen Pariser Jahren in die Psychotherapie einbringen, hatten für all diesen Raum in dem Aufbruchklima der 1960er Jahre. Die therapeutische Arbeit mit schwierigen Kindern und ihren oft zerrütteten Familien, mit drogenabhängig gewordenen Jugendlichen und mit alten Menschen in der Heimsituation eröffnete uns die Dimension des „*Life span development*“ und der „*éducation permanente*“ – eine entwicklungstheoretische Sicht, die sich in dieser Konsequenz in keinem anderen Verfahren der Psychotherapie bislang so ausgearbeitet findet. Da liegt denn auch ein Beitrag von uns zum Feld der Psychotherapie: Mit dem Blick „*auf den ganzen Menschen in*

Kontext/Kontinuum“ *embodied and embedded* haben wir **praxeologische Innovationen** entwickelt, die konsequent erkenntnistheoretisch, psychologisch, leibphilosophisch, neuropsychologisch, psychomotorisch, aber auch sozialwissenschaftlich begründet wurden und werden. Aus diesem vielfältigen Fundus an Praxiserfahrungen und Theoriearbeit haben wir dann begonnen, den Integrativen Ansatz, seine Methoden, Techniken und Medien, seine Theorien und „Kernkonzepte“ und zu vermitteln (Petzold 2002b/2011e, *Polyloge* 2/2002, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Petzold-Kernkonzepte-Polyloge-02-2002.pdf>).

Zu **50** Jahren des *Lehrens* und *Lernens* von **Integrativer Therapie** mit der Vielfalt ihrer Methoden an den von uns gegründeten Institutionen (FPI, EAG, SEAG) sollen nachstehend einige Überlegungen mitgeteilt werden in einem aktuellen Blick von mir und *Ilse Orth* auf unser Verfahren und seine gegenwärtige Situation – wir sind ja die noch aktiven Begründer und wir haben diesen Text konzeptuell vorbesprochen. Ich (H. P.) habe ihn dann zusammengestellt, geschrieben und er wurde dann gemeinsam abgestimmt:

Unsere (Petzold, Orth, Sieper) frühe Grundposition seit den 1960er Jahren war, dass es „die“ Psychotherapie [noch] nicht gibt, sondern es gibt ein Feld von Praxeologien und Verfahren und Methoden (etwa der Verhaltenstherapie, der Systemik, von Psychodynamischen und Humanistischen Verfahren, zu Integrativen Richtungen – wir waren wohl die ersten, aber sind nicht einzigen „Integrativen“ geblieben usw.). All diese Ansätze tragen zu einer wachsend prägnanter werdenden, hinlänglich integrierten „Disziplin in Entwicklung“ bei, denn bislang gilt: GRAWE, K. (2005): *Alle Psychotherapien haben ihre Grenzen*, *Neue Zürcher Zeitung* 23.10. 2005, Nr. 43, 78. Das will auch meinen: Sie haben ihre je spezifischen Möglichkeiten und leisten ihre Beiträge zum Gesamtfeld der Psychotherapie.

Die Verfahren sind jeweils auf mehr oder weniger *d i s p a r a t e n* Wegen unterwegs, Menschen mit psychischen Belastungen, bei Störungen mit Krankheitswert, in komplexen, bedrückenden Lebenslagen und akuten oder chronifizierten Problemen zu helfen oder bei der Entwicklung eines „gesunden Lebensstils“ zu begleiten. Heute in einer Welt wachsender ökologischer Bedrohtheit und erheblichen ökonomischen und geopolitischen Risikolagen mit einem höchst beunruhigenden „Zeitgeist“ (Petzold 2016f, *Polyloge* 30/2016) werden von PatientInnen und KlientInnen an die Psychotherapie auch vermehrt **Sinnfragen**, Fragen nach Orientierung herangetragen. Auch das sind Aufgaben der Psychotherapie heute, zu denen jedes Verfahren auf seine Weise beitragen sollte, auch in der Theorie- und Interventionsentwicklung. Wir geraten derzeit mehr und mehr in einen „Bannkreis von Extremen (Petzold 2022d, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-sieper-2015c-2022-erinnerungskultur-bannkreis-extreme-kultur-friedensarbeit-IT-poly-05-2022.pdf>).

Die Pandemie und der jetzt losgebrochene Krieg in der Ukraine tragen massiv dazu bei – eine Herausforderung auch an die Psychotherapie, ihre Theoriebildung und Praxis. Dafür wird von manchen Therapieverfahren ein eher schmales, von anderen ein breiteres Spektrum an Konzepten und Interventionen vorgehalten.

In der IT führte die von uns seit den 1970ern erlebte akzeleriert anwachsende Weltkomplexität bei gleichzeitig zunehmender Naturvergessenheit und Ökologiezerstörung u.a. zur Entwicklung theoriegeleiteter Hilfen durch naturtherapeutische Ansätze (Petzold et al. 1972 . <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>) und auch zu ko-kreativer Arbeit mit „kreativen Medien“ an sozialen Situationen und in der Problemlösung. Wir haben dieses Konzept und diese Praxeologie in die Psychotherapie, die Bildungs- und Kulturarbeit eingeführt (ders. 1965, Sieper 1971; Petzold, Orth 1990a). Auch Hilfen durch meditative Unterstützungsansätze wie „Green Mediation“ wurden entwickelt (*Polyloge* 5/2015 und <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth->

[2021a-green-meditation-oekologisches-selbstverstehen-oikeiosis-oekophile-lebenspraxis.pdf](#)) und weitere Angebote zur „Persönlichkeitsentwicklung“ vermittelt „**Biographiearbeit und kreativer Lebensgestaltung**“ (ders. 1999q, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2001-1999q-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>); vgl. ders. 2016f, *Polyloge* 12/2016 u. 2022b).

Ein solch breites Anforderungsprofil war schon früh für die Psychotherapie gegeben, wie etwa das erste Compendium neuzeitlicher Psychotherapie von *Johann Christian Reil* (1803) ausweist:

Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttungen. Curtsche Buchhandlung, Halle a.d. Saale 1803, 1818
([Digitalisat](#), [Digitalisat](#) und [Volltext](#) im [Deutschen Textarchiv](#), [Titelblatt](#)).

Es lohnt sich auch heute in diesen Text hereinzuschauen (ein guter Wikipedia-Artikel dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Christian_Reil). *Reil* entwickelt schon in seiner „Fiebertheorie“ (1799 – 1815 5 Bde.) eine *psychosomatische* Sichtweise und meinte in den *Rhapsodien* 1803: Für die Behandlung psychischer Störungen bedürfe es eines komplexen Ansatzes und des Arztes, des Psychologen und des Philosophen (ders. 1803, 36!) Es findet sich bei *Reil* das Prinzip „multisensorischer Stimulierung“ und „multimethodischer Behandlung“, *avant la letre* die Behandlung mit „Bündeln von Maßnahmen“, wie auch in der Integrativen Therapie. Sie nimmt auf *Reil* explizit Bezug, auf die Breite eines Ansatzes von Psychotherapie, der von *Freud* sehr minimalisiert worden ist.

Orth, I., Petzold, H. G. (2017): Leib, Sprache, Geschichte in einer integrativen und kreativen Psychotherapie. Über die Heilkraft von „Poesietherapie“ und „kreativen Medien“ In: *Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E.* (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliotherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth. Bielefeld: Aistheis. S. 95 - 129. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_orth-petzold-leib-sprache-geschichte-in-einer-integrativen-kreativen-psychotherapie-textarchiv-2008.pdf.

In ganz ähnlicher Weise breit hat *Pierre Janet* seine „integrative Psychologie und Psychotherapie“ angelegt. Auch er ist ein Referenzautor der Integrativen Therapie.

Petzold, H.G. (2007b): Pierre Janet (1855 –1947) Ideengeber für Freud, Referenztheoretiker der Integrativen Therapie *Integrative Therapie* 1, 59 – 86 und erw. in *Leitner, A., Petzold, H.G.* (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien, S. 369-397; In: Textarchiv 2007, <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-g-2007b-2009-pierre-janet-1855-1947-ideengeber-fuer-freud-referenz/>; gekürzt in: *Psychologische Medizin* 2 (2007) 11-16.

Und schließlich ist noch die russische Psychologie und Psychotherapie mit *Vygotskij, Lurija* u.a. als wichtige Quelle der Integrativen Therapie zu nennen, die die Neurobiologie und die soziale Dimension fokussiert, und lange vor *Grawes* (2004) „Neuropsychotherapie“ für die IT diese Dimension des Neurobiologischen bzw. Neurozerebralen eröffnet hat. Wir vertreten deshalb einen „**biopsychosozialökologischem**“ Ansatz (*Petzold* 1965, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-lducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf).

Petzold, H.G. (2007k) (Hrsg.): Alexander R. Lurija – zum 30.Todestag – Biopsychosoziale Therapie als Integrativer Ansatz. Schwerpunktheft *Integrative Therapie* 4 (2007). In Buchform:

Petzold, Michailowa 2008. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie-it-2007-4-alexander-romanowitsch-lurija-neuropsychologie-biopsychosoziale-therapie-integrative-ansatze.pdf>

Reisecker-Schaufler, B. (2021): Der Einfluss der russischen Psychologie und Philosophie auf die Integrative Therapie. *POLYLOGE* 2021
<https://www.fpi-publikation.de/polyloge/07-2021-reisecker-schaufler-b-der-einfluss-der-russischen-psychologie-und-philosophie-auf-die-integrative-therapie/>

Es gibt eben noch andere psychologische Traditionen der Psychotherapie als die der angloamerikanischen behavioralen Orientierung. Deren Forschungsparadigma *evidenzbasierter Studien* sehen wir als durchaus wichtig an. Wir haben da gute Schnittmengen im Forschungsverständnis, meinen aber auch, dass es um naturalistische Studien erweitert werden muss, wie die nachfolgende, die zweimal repliziert wurde (Leitner 2010).

Petzold, H.G., Hass, W., Märtens, M., Steffan, A. (2000/2017): Wirksamkeit Integrativer Therapie in der Praxis -Ergebnisse einer Evaluationsstudie im ambulanten Setting. *Integrative Therapie* 2/3, 277-355. *POLYLOGE* 16/2017; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2017-petzold-h-g-hass-w-maertens-m-steffan-a-2000-wirksamkeit-integrativer-therapie-a.html>

Steffan, A., Petzold, H.G. (2001b): Das Verhältnis von Theorie, Forschung und Qualitätsentwicklung in der Integrativen Therapie.(Charta-Colloquium IV). *Integrative Therapie* 1, 63-104 und in: Leitner, A. (2001): Strukturen der Psychotherapie. Wien: Krammer Verlag. 447-491. Auch in *POLYLOGE* 12/2010. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/steffan_petzold-verhaeltnis_von_theorie-polylogege_12_2010.pdf

Steffan, A. (2002): Integrative Therapie in der Praxis. Ergebnisse einer Psychotherapie-Evaluation im ambulanten Setting, Berlin: Logos.

Da große Evaluationen durch klinische Wirksamkeitsstudien mit komplexen Designs sehr aufwendig sind und nur an forschenden Institutionen finanziert und durchgeführt werden können, sind die Möglichkeiten der IT z. Zt. hier begrenzt – das trifft übrigens für fast alle neueren Therapieverfahren zu, die nicht im universitären Setting entwickelt wurden (und die auch die Begrenzungen dieses universitären Rahmens zeigen – die Arbeit mit „kreativen Medien“ und höchst therapie relevanten mediengestützten Interventionsmethoden wären da nie entwickelt worden. Petzold, Orth 1994).

Petzold, H.G., Orth, I. (1994a/2012): Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch "mediengestützte Techniken" in der Integrativen Therapie und Beratung. *Integrative Therapie* 4 (1994) 340-391. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2012-petzold-h-orth-i-1994a-kreative-persoehnlichkeitsdiagnostik-durch-mediengestuetzte.html>

Um diese Begrenzungen an eigenen Forschungsmöglichkeiten zu überschreiten, richten wir uns an Studien mit integrativer Orientierung aus der allgemeinen klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Forschung aus. Und da gibt es immer wieder moderne schulenübergreifende Studien, auf die man sich beziehen kann und muss und die dem „**neuen Integrationsparadigma in der Psychotherapie**“ (Petzold 1992g) zugeordnet werden können.

Petzold, H.G. (1992g): Das "neue" Integrationsparadigma in Psychotherapie und klinischer Psychologie und die "Schulen des Integrierens" in einer "pluralen therapeutischen Kultur", *Integrative Therapie*, Bd. II, 2 (1992a), 927-1040; (2003a, Neuauflage), 701 – 1037. Paderborn:

Junfermann. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-1992g-neueinst2019-neue-integrationsparadigma-psychotherapie-klinische-psychologie-poly1-27-2019.pdf>

Exemplarisch für eine solche aktuelle Orientierung der IT an einer integrativen Forschungslinie seien die wichtigen longitudinalen Untersuchungen zur Behandlung von BPS der Gruppe um *Gunderson* und *Zanarini* genannt, mit sehr guten und soliden Behandlungsergebnissen, an denen wir uns ausrichten konnten, weil sie mit unserer eigenen Methodik gut zusammenpassten.

Gunderson, J. G., Links, P. (2014): Borderline Personality Disorder: A Clinical Guide. Second Edition. Washington, DC: American Psychiatric Press.

Zanarini, M. (2018): In the Fullness of Time: Recovery from Borderline Personality Disorder. Oxford, New York: Oxford University Press.

Eine eigene Arbeit dazu ist in Vorbereitung:

Lange, S., Petzold, H.G. (2022): Die Behandlung von Patienten und Patientinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung – Evidenzbasierte Behandlungsverfahren im Vergleich mit Konzepten der Integrativen Therapie: Komplexes Embodiment, Mentalisierung, Interiorisierung SEAG/EAG

An der Donau-Universität Krems werden seit 2008 am „Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit Masterthesen zu klinischen Fragestellungen und störungsspezifischen Behandlungen im Studiengang „Integrative Therapie“ und mit ihren Methoden geschrieben, die zeigen: Das Verfahren wird in psychotherapeutischen Praxisfeldern theoriegeleitet angewendet und beforscht. Eine Masterthese von *Elisabeth Klaus* (2019) hat den Bestand dieser Thesen aufgenommen, ausgewertet und dargestellt:

„Störungs- und zielgruppenspezifische Forschung im Fachspezifikum Integrative Therapie. Eine Bestandsaufnahme aller integrativ-therapeutischen Masterthesen der Donau-Universität Krems im Zeitraum 2008 bis 2018“.

Aus 165 gesichteten Masterthesen wurden 86 ausgewählt, die in den zu untersuchenden Bereichen Arbeiten zur Behandlung von Störungsbildern und klinischen Zielgruppen liefern – eine nützliche Fundgrube.

Mit den Arbeiten zur klinischen Praxis sind beständig praxeologische Entwicklungen verbunden, die neuste Forschungsstände integrieren. Exemplarisch:

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a/2020): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Mutalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. POLYLOGE 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>

Und natürlich ist da auch die **Theorieforschung**, zu der die IT massiv beigetragen hat u.a. mit der von mir begründeten und dann zusammen mit Grawe (VT) und Wiesenhütter (PSA) herausgegebenen Buchreihe „Vergleichende Psychotherapie“ (über 30 Bände). Z. B.

Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis Verlag.

Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. 2. Auf. Bielefeld: Aisthesis 2015.

Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis

Das sind Beispiele für innovative Theorieforschung. Zu dieser sei aus unserem Kreis noch ein Text empfohlen, der bei H. Petzold geschrieben und von ihm begleitet wurde und der zeigt, dass die IT hier in avancierter Linie steht:

Stefan, R. (2020): Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften. Wiesbaden: Springer.

Und natürlich ist die Weiterbildungsforschung wichtig im Qualitätssicherungssystem der IT. Wird gute Weiterbildung gemacht, muss man fragen? Darum haben wir uns stets bemüht (Petzold, Rainald et al. *Polylogie* 11/2006), mit den ersten großen Studien in diesem Bereich, die bis heute fortgeführt werden.

*Petzold, H.G., Hass, W., Jakob, S., Märten, M., Merten, P. (1995): Evaluation in der Psychotherapieausbildung: Ein Beitrag zur Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (1995a) (Hrsg.): Qualitätssicherung und Didaktik in der therapeutischen Aus- und Weiterbildung. Sonderausgabe *Gestalt und Integration*. Düsseldorf: FPI-Publikationen. S. S. 180-223. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-g-hass-w-jakob-s-maertens-m-merten-p-1995-evaluation-in-der-psychotherapie/>*

Petzold, H.G., Hass, W., Märten, M. (1998a): Qualitätssicherung durch Evaluation in der Psychotherapieausbildung. Ein Beitrag aus dem Bereich der Integrativen Therapie. In: Laireiter, A., Vogel, H. (1998) (Hrsg.): Qualitätssicherung in der Psychotherapie. Ein Werkstattbuch, DGVT-Verlag, Tübingen, 683-711.

In diesem Kontext ist natürlich die Supervision wichtig und hier stehen wir unserem Theorie- und Forschungsengagement seit 20 Jahren *in the front line* (Petzold, Schigl 2003). Der Bereich ist in den psychotherapeutischen Mainstreams sowohl praxeologisch als auch von der Forschungslage her eher vernachlässigt, trotz des schwierigen schulenübergreifenden Forschungsbefundes, dass auch unter gut ausgebildeten PsychotherapeutInnen – ganz gleich welcher Orientierungen – etwa ein Drittel nicht sonderlich gute Arbeit leistet.

Castonguay, L.G., Hill, C. E. (2017): How and why are some therapists better than others? Understanding therapist effects. Washington: American Psychological Association.

Wyl, A. von, Tschuschke, V. et al. (2016): Was wirkt in der Psychotherapie? Ergebnisse der Praxisstudie zu 10 unterschiedlichen Verfahren, Gießen: Psychosozial Verlag.

Qualitätsstarke Supervision könnte hier vielleicht eine Möglichkeit sein, diese betrübliche Situation zu verbessern, aber die internationale empirischen Supervisionsforschung zeigt seit zwanzig Jahren – wir haben das mit zwei großen Studien longitudinal verfolgt und dokumentiert –, dass die Lage im supervisorischen Feld nicht unbedingt gut ist. In großen Studien hat sich gezeigt, dass nur etwa ein Drittel der befragten SupervisandInnen mit der Feld- und Fachkompetenz ihrer SupervisorInnen zufrieden, ja sich viele (4 – 14%) durch Supervision beschädigt fühlen.

Siegele, F. (2014): Die Wirkung von Supervision in der Psychiatrie : Multicenterstudie Deutschland. Krems : Donau Universität Krems 2014. https://search-duk.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do;jsessionid=73E082213AA584E43F13373A0A22BC5B?fn=search&ct=search&initialSearch=true&mode=Basic&tab=default_tab&indx=1&dum=true&srt=rank&vid=DUK&frbg=&vl%28freeText0%29=Siegele%2C+Frank&scp.scps=scope%3A%28%22DUK%22%29%2Cscope%3A%28DUK_aleph_asc%29

Petzold, H.G., Schigl, B., Fischer, M. Höfner, C. (2003): Supervision auf dem Prüfstand. Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder, Innovation. Leske + Budrich, Opladen, Pringer, VS Verlag Wiesbaden.

Knapp zwanzig Jahre später ein ähnlich schwaches Bild. Kaum etwas ist weitergegangen bei den Wirksamkeitsnachweisen von Supervision. Wie soll das denn auch geschehen, wenn in den meisten Psychotherapieausbildungen der meisten Psychotherapieverfahren die Supervision durch „ältere und erfahrene“ LehrtherapeutInnen gemacht wird, die selbst keine spezifische Supervisionsweiterbildung durchlaufen haben und in der Regel mit den Theorie- und Forschungsständen von Supervision nicht vertraut sind. Dazu:

Schigl, B., Höfner, C., Artner, N., Eichinger, K., Hoch, C. B., Petzold, H. G. (2020): Supervision auf dem Prüfstand - Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder, Innovation. Wiesbaden: Springer.

Und im Bereich Supervision arbeiten wir auch weiter und haben in der Integrativen Psychotherapieausbildung einen anderen Stand:

Supervision: 02/2022, Petzold H.G. (2022c): Supervision in der Weiterbildung von PsychotherapeutInnen im Verfahren der Integrativen Therapie - <https://www.fpi-publikation.de/supervision/02-2022-petzold-h-g-2022c-supervision-in-der-weiterbildung-von-psychotherapeutinnen-im-verfahren-der-integrativen-therapie/>

Wir schulen in Deutschland und der Schweiz unseren Lehrkörper regelmäßig und entwickeln praxisbezogene Evaluationsinstrumente weiter.

Supervision: 04/2022, Petzold H.G. (2019f/2022): Das EAG-SEAG-Supervisionsjournal zur Dokumentation von Supervisionsprozessen im „dyadischen Setting“ (Einzelsetting) – <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019f-2022-eag-seag-supervisionsjournal-zur-dokumentation-dyadisches-setting-superv-04-2022.pdf>

Auch in der Begleitung der Abschlussarbeiten versuchen wir systematisch die Theorie- und Praxisentwicklung des Verfahrens voranzubringen und auf diese Weise seine lebendige Weiterentwicklung auch *bottom up* zu gewährleisten.

Bei all diesen eher behandlungsmethodischen und forschungsorientierten Perspektiven sei nicht vergessen, dass Psychotherapie „**Kulturarbeit**“ sein soll – so Sigmund Freud, dem wir hier voll und ganz zustimmen. Für die IT war das immer ein zentrales Anliegen. Wie wichtig diese Aufgabe ist zeigt derzeit die Situation der Pandemie und der Krieg in der Ukraine, der deutlich macht: Kriege können immer wieder ausbrechen, auch in Europa. Die jüngsten Balkankriege haben das gezeigt und jetzt wieder ...

PsychotherapeutInnen dürfen hierzu nicht schweigen. Sie müssen sich mit diesen Phänomenen unserer Menschennatur auseinandersetzen und sich dazu parrhesiastisch äussern. Wir haben das immer als eine Aufgabe integrativtherapeutischer „**Kulturarbeit**“ gesehen.

Petzold, H.G. (1986a): Psychotherapie und Friedensarbeit, Paderborn: Junfermann. Als e-book 2020: <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-hrsg-1986-Psychotherapie-und-Friedensarbeit.pdf>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: und in: *Petzold, Orth, Sieper* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/24-2013-petzold-h-orth-i-sieper-j-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013/>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H.G. (2022d): „Erinnerungskultur im Bannkreis des Extremen“ – Überlegungen und Hintergründe zu kritischer Kultur- und Friedensarbeit in der Integrativen Therapie. POLYLOGE 5/2022, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-sieper-2015c-2022-erinnerungskultur-bannkreis-extreme-kultur-friedensarbeit-IT-polyl-05-2022.pdf>

Auch dafür wollen wir uns weiter einsetzen, miteinander und füreinander – ohne das verfehlen wir eine zentrale Aufgabe der Integrativen Therapie, wie wir sie konzipiert haben, zu verwirklichen suchen und mit diesem Jahr **2022** seit **50** Jahren an den von uns gegründeten Institutionen **FPI, EAG und SEAG** in Theorie und Praxis lehren, immer bemüht, für die PatientInnenarbeit, Bildungs- und Kulturarbeit innovative Konzepte und Methoden zu entwickeln.

Zusammenfassung: 2022 wird „Integrative Therapie“ seit 50 Jahren curricular gelehrt – Zur Psychotherapie-Weiterbildung an EAG und SEAG (Petzold 2022e)

Es wird ein kompakter Überblick anlässlich von **50** Jahren der Lehre von „**Integrativer Therapie**“ in curricularen Weiterbildungen gegeben an den von *Hilarion G. Petzold, Johanna Sieper* und *Ilse Orth* **1972** begründeten Einrichtungen des „Fritz Perls Instituts für Integrative Therapie“ (**FPI**) und der daraus hervorgegangenen Akademien **EAG 1982** in Hückeswagen, Deutschland und **SEAG 1993** in Rorschach, Schweiz. Wichtige Arbeiten zur Entwicklung von Theoriekonzepten und Behandlungsmethoden, zu Forschungsarbeiten und Schwerpunkten der Lehre werden aufgezeigt, um zentrale Anliegen der

Integrativen Therapie und die Breite ihre Therapieverständnisses darzulegen, dass sich neben der klinischen Arbeit immer auch als für Menschen und die Ökologie engagierte Kulturarbeit versteht.

Schlüsselwörter: *Integrative Therapie*, Theorieentwicklung, Methodenpluralität, Kulturarbeit, Psychotherapieausbildung.

Summary: In 2022, "Integrative Therapy" has been taught in curricula for 50 years - On psychotherapy training at EAG and SEAG (2022e)

A compact overview is given on the occasion of **50** years of teaching "Integrative Therapy" in curricular training at the institutions founded by *Hilarion G. Petzold*, *Johanna Sieper* and *Ilse Orth* in **1972**, the "Fritz Perls Institute for Integrative Therapy" (FPI) and the academies that emerged from it, **EAG** in **1982** in Hückeswagen, Germany and **SEAG** in 1993 in Rorschach, Switzerland. Important work on the development of theoretical concepts and treatment methods, on research work and the focus of teaching is presented in order to illustrate the central concerns of integrative therapy and the breadth of its understanding of therapy, which, in addition to clinical work, is always understood as cultural work committed to people and ecology.

Keywords: *Integrative therapy*, theory development, plurality of methods, cultural work. psychotherapy training.